



PROF. DR. JOCHEN ZINNER, PROF. DR. JÜRGEN KRUG,  
DR. THOMAS POLLER, PROF. DR. DR. CHRISTIAN WERNER

**BERLIN HAT TALENT –  
Neue Ansätze der Talent- & Bewegungsförderung  
Reflexionen zum gleichnamigen Symposium**

## BERLIN HAT TALENT – Neue Ansätze der Talent- & Bewegungsförderung Reflexionen zum gleichnamigen Symposium

Prof. Dr. Jochen Zinner, Prof. Dr. Jürgen Krug, Dr. Thomas Poller,  
Prof. Dr. Dr. Christian Werner



Blick ins Auditorium des Goldberger Saals

In der vorliegenden Publikation werden die Beiträge des von ca. 150 persönlich eingeladenen namenhaften Wissenschaftlern, Sportpolitikern, Verbandsfunktionären, Lehrern, Sportlern und Trainern besuchten Symposiums BERLIN HAT TALENT am 5. und 6. November 2015 im Ludwig Erhard Haus der IHK Berlin dokumentiert. Organisiert wurde das Symposium von der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst in Kooperation mit dem LSB Berlin, den Berliner Senatsverwaltungen für Inneres & Sport sowie Bildung, Jugend und Wissenschaft und dem Karlsruher Institut für Technologie.

Ein herzlicher Dank gilt den Wirtschaftspartnern des Projekts und den Sponsoren der Veranstaltung. Zuerst der Berliner Sparkasse und der AOK Nordost, ohne die das Projekt und dessen wissenschaftliche Begleitung wohl kaum möglich wären. Dank gebührt der IHK Berlin und dem VBKI für die angenehme Gastgeberschaft, dem Hotel Ellington für die freundliche Unterstützung des Berliner Abends, der in einem exklusiven Ambiente den Teilnehmern des

Symposiums allerbeste Möglichkeiten für die Fortsetzung des Meinungsaustausches und für individuelle Gespräche bot. Schließlich gilt ein besonderer Dank auch der Agentur TOP Sportmarketing Berlin für die umsichtige organisatorische Begleitung der Veranstaltung.

Der Anstoß zum Projekt BERLIN HAT TALENT kam mit der Analyse der Olympischen Spiele 2008 in Peking und der Feststellung, dass die Ergebnisse des deutschen Sports bei Olympischen Spielen kontinuierlich rückgängig sind und dass diese Situation offensichtlich am nachhaltigsten dadurch verbessert werden kann, dass deutliche Fortschritte im Langfristigen Leistungsaufbau vom Talent zum Spitzenathleten erreicht werden. Damit muss man frühzeitig beginnen und möglichst viele Kinder gewinnen. Demzufolge wurde in den Jahren 2010/11 in ausgewählten Berliner Bezirken begonnen, die Schüler<sup>1</sup> der 3. Klassen mit dem Deutschen Motorik-Test (DMT) und einem Fragebogen zu sozialen Gegebenheiten zu untersuchen, sie bezüglich ihrer motorischen Fähigkeiten zu beurteilen und „die Besten“ in Talentsichtungsgruppen durch zielgerichtetes Training fort zu entwickeln. Parallel, gleichzeitig dazu, wurde ein Prozess in Gange gebracht, auch die Kinder mit Rückständen in den motorischen Fähigkeiten zu finden und sie in sogenannten Bewegungsfördergruppen individuell zu fördern. Das ist deshalb sinnvoll und notwendig, weil motorische Grundkompetenzen für eine positive gesundheitliche Entwicklung und für die Stimulierung kognitiver Kompetenzen von außerordentlicher Bedeutung sind. Die Motorik führt unsere Kinder von klein auf in die Welt hinein und behält ihre anfachende Wirkung bis an das Ende des Lebens. Mit ihr eignen sie sich die Wirklichkeit an, lernen mit ihr umzugehen und sie zu verstehen. Bereits Meinel (1960, S. 260) formulierte dazu: „Heute wissen wir, dass der allmähliche Aufbau der kindlichen Wahrnehmungs- und Begriffswelt ohne die körperliche Bewegung als Mittel der Erkenntnisgewinnung unmöglich wäre“... Wenn wir „nicht irgendeinmal durch ‚Be-greifen‘, ‚Be-handeln‘, ‚Be-wegen‘ mit der Hand usw. wortwörtlich begriffen hätten.“ Wessel (2015, S. 474) beschreibt dies so: „Über die Symbiose von Spiel und Bewegung wird das Greifen zum Begreifen, das Fassen zum Erfassen, das Kennen zum Erkennen...“. Die Schulen sind die geeigneten Institutionen für die Vermittlung und den Ausbau solcher Kompeten-

<sup>1</sup>Zur besseren Lesbarkeit des gesamten Textes wird das generische Maskulinum gebraucht, das hier Personen aller Geschlechter umfasst.

zen: Sie erreichen alle Kinder, haben einen gesellschaftlichen Bildungsauftrag und realisieren diesen unter der Leitung qualifizierter Sportlehrer im Rahmen einer – über die Jahre gesehen – beachtlichen Menge von Sportstunden. In der Schule lernen die Kinder, sich Aufgaben und Ziele zu stellen, an denen sie ihre eigene Entwicklung – mit durch den Unterricht beförderten, angemessenen Maßstäben – beurteilen können (Wirszing, 2015).

Träger und Förderer des Projekts BERLIN HAT TALENT sind der Landessportbund Berlin und die Berliner Bildungs- und Sportverwaltung sowie die Wirtschaftspartner Berliner Sparkasse und AOK Nordost. Die Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst (H:G) erhielt 2012/13 den Auftrag zur wissenschaftlichen Begleitung des Projekts, den sie insbesondere im Rahmen der Arbeit des Instituts für Leistungssport & Trainerbildung realisiert.

Im Jahr 2014 war das Berliner Projekt dann soweit fort entwickelt, dass die Idee entstand, die erreichten Ergebnisse bundesweit in einem Symposium zur Diskussion zu stellen und sie mit den wichtigsten weiteren Erfahrungsträgern abzugleichen. Das sollte einerseits zu einer Qualifizierung des Berliner Vorgehens, andererseits aber auch zu einer Aggregation und Bündelung der diesbezüglichen Anstrengungen in Deutschland beitragen.

Das Symposium wurde am 5. und 6. November 2015 durchgeführt und hat die formulierte Zielstellung voll erfüllt.

Nach „Ich kann Trainer“ 2010 und „Ich kann Gold“ 2013 ist es der H:G wiederum gelungen, die für solch ein komplexes Thema beitragsfähigen unterschiedlichsten Akteure zusammen zu führen: Mitglieder des Deutschen Bundestages und des Berliner Abgeordnetenhauses, zuständige Berliner Senatoren und Staatssekretäre, Vertreter der Präsidien von DOSB und LSB, Präsidenten und Sportdirektoren von Spitzensport- und Landesverbänden, Wissenschaftler von Institutionen und Universitäten, Direktoren und Lehrer von Bildungseinrichtungen sowie international außerordentlich erfolgreiche Sportler und Trainer. Die rege Diskussion in diesem Netzwerk von ca. 150 Teilnehmern hat tatsächlich dann auch zu der gewünschten Gesamtschau im komplexen Geschehen des Talentsichtungs- und Förderungsprojekts in Berlin – und nicht nur dort – beigetragen. Sie hat aber auch gezeigt, wie notwendig ein stärkeres Zusammengehen der verschiedenen Player und Forschungsgruppen auf diesem Gebiet ist (Beitrag Bös u.a.). Und sie hat insbesondere auch die anwesenden Vertreter der Politik überzeugt und motiviert, der gesellschaftlichen Bedeutung von Sport und Bewegung, der sportpolitischen, gesundheitspolitischen und bildungspolitischen Bedeutsamkeit des Projekts wegen, offensiver und langfristiger, auch eine entsprechende finanzielle Förderung zu verankern. Gewürdigt wurde, dass im Zuge des Berliner Talentidentifikations- und Fördermodells eine wis-

senschaftliche Arbeit geleistet und praktisch umgesetzt wurde, die nicht nur ein mathematisch - statistisch begründetes Modell für diesen Prozess liefert, sondern zugleich auch eine Vorgehensweise sichert, durch die bewegungsbe- gabte wie bewegungsdefizitäre Kinder mit wirksamen Interventionsmodellen jeweils spezifisch gefördert werden. Die Berliner Beiträge (Böger, Bartko, Pol- ler, Krüger, Schlizio u.a., Boldt u.a., Zinner u.a.) erläutern und begründen dies ausführlich und überzeugend. Damit handelt es sich bei BERLIN HAT TALENT um ein mit viel Leben verbundenes, aktives Netzwerk, von Wissenschaft, Poli- tik, Wirtschaft, Sport, Schul- und Gesundheitseinrichtungen, das weit über den DMT hinausgeht (und zusammenbrechen würde, wenn die öffentliche För- derung etwa Ende 2017 auslaufen sollte). Als Zwischenbilanz wurde in Berlin mit etwa 13.000 professionell untersuchten Kindern eine Erhebung initiiert, die sich mit Bezug auf Anzahl der Kinder und vor allem Breite der beteiligten Institutionen durchaus mit dem deutschlandweit durchgeführten Motorik Modul innerhalb der KIGGS Studie (Bös et al., 2009) - seit 2003 als Basiserhe- bung und seit 2009 als Langzeitstudie - unter der Leitung des Robert-Koch In- stituts vergleichen kann.



Prof. Dr. Jochen Zinner, Wissenschaftlicher Leiter des Fachsymposiums

Die Gewinnung von Britta Steffen als Botschafterin für BERLIN HAT TALENT und ihr außerordentlich beeindruckender Vortrag über ihre beispielhafte Entwick- lung vom „normalen“ Kind bis zur zweifachen Olympiasiegerin verschafft dem Projekt die ihm gebührende Sympathie und Aufmerksamkeit.

Bei den Diskussionen um den DMT zeigt sich (Beitrag Utesch u.a.), dass dieses Testmonitoring, für das die Sportwissenschaft eine beispielhafte, an mancher Stelle oft vermisste tragende Rolle spielt (Bös u.a), offensichtlich gültige Bewertungen „nur“ zur aktuellen Fitness der Schüler liefert. Weil die Fitness aber in hohem Maße mit „Gesundheit“ gekoppelt ist (Beitrag Wolfarth), Aussagen zu den physischen Ressourcen einer Person liefert, die zur Förderung ihrer Gesundheit sehr wichtig sind, ist gerade dies gut geeignet, die Unterstützung der Bevölkerung, der Schule, der Politik und auch der Wirtschaft zu gewinnen. Im Sinne einer leistungssportlichen Entwicklung wurde prominent darauf verwiesen, dass für diesen Anwendungsaspekt verstärkt das Leistungsstrukturmodell der jeweiligen Sportart Berücksichtigung finden und dass deshalb der DMT mit Fortschreiten des Langfristigen Leistungsaufbaus durch weitere Tests/Testdimensionen schrittweise ergänzt werden sollte (Beitrag Hoffmann u.a.).



Referenten und Mitautoren

Immer wieder wurde in der Diskussion auch betont, dass es nun darauf ankommt, das Berliner Vorgehen sukzessive flächendeckend auszudehnen, diejenigen, die die Interventionen sowohl für die mit über- als auch unterdurchschnittlichen Leistungen diagnostizierten Schüler vornehmen, entsprechend zu schulen und die Wirksamkeit der Interventionen zu evaluieren. Im Sinne der bildungspolitischen Perspektive müssen die entsprechenden Ergebnisse und Folgerungen dann auch in den Rahmenplänen der Schule verankert werden (Beitrag Granacher u.a.). Überzeugend auch die Beiträge von Cachay

u.a. bzw. Hummel u.a. über die Notwendigkeit der interkulturellen Öffnung der Vereine in Folge der demographischen Entwicklung bzw. die Reaktion des klassischen Zweisäulen-Modells – hier der Sportunterricht, da der Vereinssport - auf die neuen Entwicklungen im Kontext der Ganztagsbildung sowie die Anregungen und Gedankenansätze zum sportlichen Talent aus ethischer Perspektive von Mues u.a.

Insgesamt nährte insbesondere auch der Berliner Beitrag die in jüngerer Vergangenheit auch von anderen Untersuchern (Wirszing, 2015) geäußerten massiven Zweifel an der inflationären Bekundung des gravierenden Zustandes der motorischen Leistungsfähigkeit unserer Schüler, deren Sinnbild oft das angebliche Nichtkönnen des rückwärts Balancierens ist. Eine solche Situation geben die mehr als 13.000 Berliner Datensätze nicht her. Nachfolgende Untersuchungen sollten offenlegen, ob hier nicht zu stark zivilisationskritische Vorurteile etwa einen im Laufe der Generationenfolge durchaus erklärbaren Wandel bestimmter motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten (im Sinne von Verstärkung bzw. Abschwächung) verdecken. Dennoch führt nichts daran vorbei, die Bemühungen um motorische Verbesserungen für alle Kinder zu verstärken. Mit dem einen Bewegungskonzept oder der einen schlaun Methode wird das nicht erreicht werden können, Wirksamkeit wird erst dann eintreten, wenn viele verschiedenartige Faktoren zusammengeführt werden.

Ohne Zweifel gehören dazu die Bereitstellung von informell nutzbaren Bewegungsräumen für alle, leicht zugängliche Sportvereinsangebote und insbesondere ein vielseitiger Sportunterricht, auf den sich – auch belegt durch die große Zahl der Berliner Untersuchungen – mehr als 90% der Schüler (!) freuen.

Möge der Tagungsband dazu beitragen, dass wir in den Anstrengungen, unsere Kinder für lebenslanges Bewegen und lebenslangen Sport zu begeistern immer größere Erfolge erreichen.

## LITERATUR

- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J. & Woll, A. (Hrsg.) (2009). Motorik Modul: Eine Studie zur motorischen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. *Baden-Baden: Nomos*.
- Meinel, K. (1960). *Bewegungslehre*. Berlin: Volk und Wissen.
- Wessel, K.-F. (2015). Der ganze Mensch. Eine Einführung in die Humanontogenetik. *Berlin: Logos-Verlag*.
- Wirszing, D. (2015). Die motorische Entwicklung von Grundschulkindern. *Hamburg: Feldhaus Edition Czwalina*.